

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 24 (1949)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Die Stadt Bern und ihre Verkehrsprobleme  
**Autor:** Strasser, E.E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-102062>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Einladung zur Jahrestagung des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen

**Samstag und Sonntag, den 28. und 29. Mai 1949, in Winterthur und Schaffhausen**

## TAGUNGSPROGRAMM

### S A M S T A G

15.00 Uhr: **Generalversammlung** im Volkshaus Winterthur

T r a k t a n d e n :

1. Protokoll der letzten Generalversammlung
2. Jahresbericht 1948
3. Jahresrechnung 1948
4. Wahl des Zentralvorstandes
5. Wahl der Rechnungsrevisoren
6. Anträge von Sektionen und Mitgliedern
7. Allfälliges

Anschließend Besichtigung der Wohnkolonie «Mattenbach».

### S O N N T A G

Besichtigung von Wohnkolonien in Schaffhausen

Gemeinsames Mittagessen

Besichtigung des Museums zu Allerheiligen (Rembrandt-Ausstellung)

Das nähere Programm und die allgemeinen Mitteilungen über die Organisation werden in der Mai-Nummer des «Wohnens» bekanntgegeben.

*Der Zentralvorstand.*

## Die Stadt Bern und ihre Verkehrsprobleme

Es darf als unbestritten gelten, daß die Berner Altstadt durch ihre unvergleichliche Einheitlichkeit ein heute fast allein dastehendes Beispiel mittelalterlicher Stadtplanung darstellt. Dieser Umstand verpflichtet denn auch die städtischen Behörden und deren fachmännische Organe zu besonderer Sorgfalt um die Erhaltung dieses weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten und bewundernswerten Baudenkmales. Auf der anderen Seite haben sich um die Altstadt, die sich auf der Aarehalbinsel von der Nydegg bis zur Straßenquerverbindung Bollwerk-Christoffelgasse erstreckt, vier ungefähr gleichwertige Außenquartiere, die Länggasse, der Breitenrain, das Kirchenfeld und der Mattenhof entwickelt. Da bis heute über das Aaretal hinweg die *direkten* Verbindungen zwischen dem Länggaß- und Breitenrainquartier und zwischen Mattenhof- und Kirchenfeldquartier fehlen und zufolge dieses Fehlens auch die Diagonalverbindungen Länggasse-Kirchenfeld und Mattenhof-Breitenrain durch die vorumschriebene Altstadt führen, entstehen in der

heute zu engen Altstadt empfindliche Verkehrsstauungen, die beim voraussichtlich stets noch wachsenden Verkehr zu einer Lahmlegung des innerstädtischen Verkehrs führen müssen, wenn unsere Verkehrstechniker nicht geeignete und durchführbare Mittel finden, die Altstadt (City) zu entlasten. Die hierfür ins Auge zu fassenden Mittel wären:

- a) Verbreiterungen der Gassen in der Altstadt;
- b) polizeiliche Maßnahmen wie Einrichtungsverkehr, Parkierungsbeschränkung und Parkierungsverbot, Stoppstraßen, optische und akustische Regelungen an wichtigen Kreuzungspunkten und anderes mehr;
- c) bauliche Neugestaltung von Kreuzungspunkten durch Unter- oder Überführungen;
- d) Entlastung durch direkte Quartierverbindungen, durch Ringverbindungen und durch Umleitungen des Nah- und Fernverkehrs.



gung der Ringanlage zum Beispiel von L über M nach K oder von K über B nach L und umgekehrt das Durchfahren der engen Altstadtteile C (City) und A (Altstadt) vermieden, das heißt *der Verkehr in diesem zentral gelegenen Stadtteil entlastet werden kann*. Selbstverständliche Voraussetzung ist, daß diese Verbindungsanlagen geräumig, verkehrsübersichtlich und verkehrssicher gestaltet werden. Der kluge Straßenbenützer wird dieser flüssigen Verbindung zweifellos den Vorzug geben, da sie ihm gestatten, in kürzerer Zeit und ungefährdet an das von ihm gewünschte Ziel (Außenquartier) zu gelangen. Eine weitere Entlastung der City und der Altstadt wird erreicht durch den Ausbau der Fernverkehrsumleitungen (vergleiche

Abbildung 2) zum Beispiel der Jura nach Lausanne-Neuenburg, von Freiburg nach dem Gürbetal und dem Oberland oder Luzern (Hunzikerbrücke), vom Oberland und Luzern über den Ostring oder über Ostermundigen nach Olten und Zürich (Grauholzstraße). Bern ist heute noch in der glücklichen Lage, sich diese Verbindungen durch entsprechende Aligemente zu sichern, sie werden mit beträchtlichen Opfern erkaufte werden müssen. Diese Opfer *müssen* aber gebracht werden, soll diese einzigartige, blühende, beliebte und insbesondere von Fremden aus allen Weltteilen so gern besuchte gemütliche Stadt nicht zu einer unbrauchbaren, verstopften, toten Stadt werden.

E. E. Straßer.

## WOHNBAUPROBLEME

### Mehr Einfamilienhäuser?

Von H. Berg

Mein sechsjähriger Sohn liebt es besonders, am Morgen, bevor ich aufstehe, einige Minuten in mein Bett kommen zu dürfen, um «z'brichte». Hatte er heute gespürt, daß mich dieser Artikel in der Nacht beschäftigte, als er meinte: «Papi, gäll, es gibt doch Feen? Mach, daß eine kommt. Dann sag' ich ihr, sie soll uns ein eigenes Haus geben, eines mit vier Zimmern, mit großen Zimmern und einer großen Küche. Dann wollen wir Hasen, einen Hund, Kühe, Bäume und eine große Wiese mit schönem Gras, auf dem man spielen kann.» «Aber das wäre ja ein Bauernhaus!» Diese Feststellung beunruhigte ihn, denn er stellte fest: das geht nicht, und verlor sich dann in Überlegungen, was da zu machen sei.

Mir scheint, die wichtigsten Gesichtspunkte zu unserem Thema sind in diesen kindlichen Überlegungen enthalten. Allgemein wird anerkannt, daß es in erster Linie für Familien mit kleinen Kindern wertvoll ist, in Einfamilienhäusern wohnen zu können. Den meisten dieser Familien ist das aber aus eigener Kraft nicht möglich. Die Zeiten der Selbstversorgung aus den Erträgen des selbst bearbeiteten Bodens, auf dem man seine Hütte selbst errichtete, haben längst der ertragreichereren, auf Arbeitsteilung und Austausch mit Hilfe des Geldes beruhenden Wirtschaft Platz gemacht. Die Möglichkeiten zur Sicherung vor Gefahren und Krankheit, zur materiellen und kulturellen Bereicherung haben sich inzwischen unglaublich gesteigert und könnten bei besserer Organisation der Verteilung aller herstellbaren Produkte noch viel größer sein. Zugenommen hat dagegen die Abhängigkeit des Einzelnen von allen übrigen Mitmenschen, ihren Einrichtungen und Abmachungen.

Diese Verhältnisse bewirken, daß sehr viele Väter, obschon sie ihre ganze Kraft für den Verdienst des notwendigen Geldes zum Lebensunterhalt aufwenden, ihrer Familie keine «eigene Hütte» mehr bauen oder bauen lassen können. Es fehlt ihnen dazu das nötige Kapital oder Bauland in einer erträglichen Distanz von ihrem Arbeitsplatz.

#### Vorzüge des Einfamilienhauses

Immer stärker setzt sich die Einsicht durch, daß wenigstens die Unterkunft von Familien mit mehreren Kindern in Einfamilienhäusern ermöglicht werden sollte. Solchen Familien bietet das Einfamilienhaus unbestrittenenmaßen Vorteile, die dem Mehrfamilienhaus fehlen. Bereits für das Bébé kann im Freien je nach Sonnenstand und Windrichtung der passende Platz gewählt werden. Wie mancher Balkon, sofern er überhaupt da ist, erlaubt dies nicht. Jede Mutter weiß, welche Zeitersparnisse möglich sind, wenn sie ihre Kinder während der ersten Gehversuche und in den paar darauffolgenden Jahren im Freien haben kann, ohne selbst immer dabei sein zu müssen. Die Kleinsten sind dadurch mehr draußen, weil sie nicht warten müssen bis die Mutter Zeit für den Spaziergang hat. Dann kommen die Jahre, in denen der direkte Kontakt mit Blumen, Gras, Sträuchern und allem, was in und auf der Erde ist, wichtig wird. Wie viel Wertvolles, Schönes, Lustiges, Lehrreiches kann es im eigenen Garten erleben. Wie viel kann ihm ein Hund, eine Katze oder gar ein Geißlein bedeuten, für die im Mehrfamilienhaus einfach kein Platz ist. Im Einfamilienhaus hat eine Familie mit Kindern in jeder Beziehung viel mehr Bewegungsfreiheit als in einem